

# Woher komme ich? Wohin gehst Du? - Selbsterkenntnisse

von Werner Kleine

Hier sitze ich nun und schaue zurück. Ich sitze hier in seinem Licht. Ein Licht, das schillert in drei Farben. Manchmal werden die Farben zu einem strahlenden Weiß, dann changiert es zu einem dunklen Schwarz – unerkennbar, geheimnisvoll, erhellend und erschreckend zugleich. Und manchmal tritt er aus dem Licht hervor ...

Ich saß einfach da. Ich musste nachdenken. Das war alles schwer zu verstehen. Erst vor wenigen Tagen waren wir glanzvoll in Jerusalem eingezogen. Wir waren überzeugt, dass das Reich Gottes nahe ist – ja, dass wir es sind, die ihm Gestalt geben werden. Hoshana – Jeshua, Hilf doch – Gott hilft – so hatten wir uns nicht nur selbst angefeuert. Wir hatten nun auch die Aufmerksamkeit derer, die anlässlich des bevorstehenden Pesachfestes in Jerusalem waren. Dann der nächste Tag. So hatte ich ihn noch nicht erlebt. Er war zornig, vertrieb die aus dem Tempel, die mit Opfertieren handelten, die vielen Währungen in die koschere Tempelwährung wechselten und die Tempelsteuer einbehielten. Und wir waren dabei. Es ging los, dachten wir. Endlich geschieht etwas. Abends saß er da. Nachdenklich. In sich versunken. Er hatte einen verdorrten Zweig eines Feigenbaumes in der Hand. Ob er da schon ahnte, dass seine Gegner ihm nach dem Leben trachteten? Im Nachhinein nicht verwunderlich, so wie er gewütet hatte ... Er hatte sie frontal angegriffen, ihren heiligen Kult in Frage gestellt, ihnen so irgendwie den Kampf angesagt ...

Dann der letzte Abend. Das letzte Mahl. Dieses rätselhafte „Das ist mein Leib“, „Das ist mein Blut“. Wir verstanden nichts. Und er wusch uns die Füße. Er! Ich konnte meinen Mund nicht halten. Manche sagen ja, er würde mich deshalb Kephas, Petrus, Fels nennen, weil ich einen Kopf aus Granit hätte. Schnell mit der Zunge, langsam im Denken. Dabei sagt Jakobus immer:

*„Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden, langsam zum Zorn.“ (Jak 1,19)*

Der Satz hat das Zeug zum Sprichwort ... Noch in Generationen wird man ihn zitieren. Ich aber war immer schnell im Reden und dachte oft genug erst hinterher nach ...

*„Du, Herr, willst mir die Füße waschen? Niemals sollst du mir die Füße waschen!“ (Joh 13,6.7)*

Er antwortete lapidar:

*„Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht; doch später wirst du es begreifen. Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.“ (Joh 13,7.8)*

Das ließ ich mir nicht zweimal sagen:

*„Herr, dann nicht nur meine Füße, sondern auch die Hände und das Haupt.“ (Joh 13,9)*

Und dann wieder eine dieser Antworten, dich ich nie verstand. Der Stein in meinem Schädel war wirklich hart:

*„Wer vom Bad kommt, ist ganz rein und braucht sich nur noch die Füße zu waschen. Auch ihr seid rein, aber nicht alle.“ (Joh 13,10)*

Später verstand ich. Judas hatte ihn übergeben – auch wenn wir bis heute nicht genau wissen, warum. All das, was danach geschah, wäre ohne Judas nicht passiert – weder das Schlechte noch das Gute!

Und auch mich hat er gemeint. Mich, den Mann mit dem großen Mund und dem kleinen Herzen. Als sie ihn nach dem Mahl verhaftet hatten, griff ich zum Schwert. Jetzt ging es wohl los. Er aber tadelte mich und ließ sich abführen. Ich folge ihm. Manche erkannten mich. Ich aber verleugnete ihn. Ich habe versagt! Wieder einmal.

Er starb am Kreuz. Er wurde bestattet. Dann kam Maria Magdalena – manche von uns sagen, sie hätten gesehen, wie er sie auf den Mund geküsst habe – und erzählte, das Grab sei leer. Johannes und ich liefen los. Es war leer. Was sollte das? Wir gingen zurück. Dann kam Maria Magdalena erneut und erzählte. Sie habe ihn gesehen. Und auch uns begegnete er. Er war in unserer Mitte. Erst war es wie ein Licht. Ein Licht, das in drei Farben leuchtete. Und aus dem Licht trat eine Gestalt hervor. Wir erschrakten vor der gleißenden Dunkelheit, die bald darauf strahlendes Licht war. Die Gestalt zeigt Hände und Füße. Wir erkannten Wundmale – seine Wundmale. Es bestand kein Zweifel. Er war da. Ob objektiv oder subjektiv? Wir konnten es nicht sagen. Wir wussten nur: Er lebt. Er hauchte uns an. Wir wurden lebendig. Und wir gingen zurück nach Galiläa, wo alles begann.

Dort saß ich nun. Am See von Tiberias, den andere den See von Genezareth nennen. Er war wieder da. Sein verborgenes Licht leuchtete in unserer Mitte. Wir aßen gemeinsam. Er war dabei. Ob er mitaß oder nicht – ich kann es nicht sagen. Er war da. Er wagte: Ich bin da!

Und dann kam er zu mir:

*„Petrus, Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ (Joh 21,15a)*

Ich verstand ihn nicht.

*„Herr, du weißt, dass ich dein Freund bin?“ (Joh 21,15b)*

*„Weide meine Lämmer!“ (Joh 21,15c) – sagte er nur.*

Dann wieder:

*„Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?“ (Joh 21,16a)*

Oh, er wurde förmlich. Er ließ den Spitznamen weg, den er mir gegeben hatte.

*„Ja, Herr, du weißt, dass ich dein Freund bin.“ (Joh 21,16b)*

*„Weide meine Schafe!“ (Joh 21,16c)*

Und wieder fragte er ... aber dieses Mal schaute er mich mit diesem Blick an, der einem durch und durch ging. Diesem dunkel-hellen Blick, vor dem man nichts verbergen konnte:

*„Simon, Sohn des Johannes, willst du mein Freund sein?“ (Joh 21,17a)*

Da brach ich zusammen. Ich erkannte, dass ich den hohen Anspruch der Liebe, nach der er fragt, nicht geben konnte. Freundschaft ja, aber totale Hingabe? Er gab sich mit dem zufrieden, was ich geben konnte. Ich hatte bis hierher immer wieder versagt ... versagte ich wieder? Ich hatte immer wieder große Töne gespukt, aber nie Taten folgen lassen. Kann man auf so einen Felsen bauen?

Als ich in Tränen ausbrach, kam er mir nahe. Das dunkel-helle Licht erfasste mich. Und ich sah, woher er kam. Für einen Moment öffnete sich mir der Himmel. Oder war es eine halbe Stunde? Ich weiß es nicht mehr. Und ich finde kaum Worte für das, was ich sah. Ich sah ihn. Ich sah ihn am Kreuz. Ich sah ihn, wie er seinen Geist aushauchte. Ich sah, wie er im nächsten Moment von dem dunklen Licht erfasst wurde.

*„Wo bin ich?“ – fragte er. „Woher komme ich?“*

Aus dem Licht, das nun dreifarbig zu funkeln begann, hörte man eine Stimme:

*„Du bist mein geliebter Sohn. Mein Geist zu deinem Geist. Meine Gedanken zu deinen Gedanken. Ich habe dich gezeugt vor aller Zeit. Die Welt ist durch dich erschaffen. Du bist heimgekehrt, aber du warst nie weg.“*

Vom Kreuz her hörte man eine Stimme:

*„Es ist vollbracht. Er hat es vollbracht!“*

Das lichte Dunkel aber sprach:

*„Noch nicht ganz! ... Die Unterwelt ist noch ohne Hoffnung! Ich aber will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. (1 Tim 4,2) Du aber komm und ruhe dich für einen Moment der Ewigkeit aus.“*

Und der Gekreuzigte ging in das Licht. Und das Licht gebar einen neuen Leib. Der Leib sprach mit der Stimme Jesu und er trug seine Wunden. Der Leib war Licht. Er stieg in die Unterwelt hinab, in die Schattenwelt, dort, wo die Geister der Toten gefangen gehalten werden. Und er sprengte ihre Ketten. Und er führte sie an der Hand ins Licht. Eine nach dem anderen. Bis zu den ersten Menschen. Er kehrte die Unterwelt, die manche die Hölle nennen, aus bis in den letzten Winkel. So hörte die Hölle auf, Hölle zu sein.

Und das dreifarbige Licht strahlte. Es strahlte, wie eine Mutter strahlt, wenn die Kinder heim kommen. Es strahlte, wie ein Vater sich freut, wenn die Nachkommen an ihren Fehlern und sich selbst wachsen.

*„Jetzt ... jetzt ist es vollbracht“ – hörte ich das lichte Dunkel dunkel licht sprechen.*

Ich erkannte: Ich muss wachsen. Ich darf wachsen. Ich darf aus meinen Fehlern lernen. Ich stand auf.

*„Quo vadis? Wohin gehst du?“ – fragte der Lichtvolle mich.*

*„Ich bin dein Freund. Ich gehe die Schafe weiden. Ich will lieben lernen. In den Schuhen des Fischers lerne ich, deinen Spuren zu folgen, und das Verlorene zu suchen. Und wer weiß ... vielleicht lerne ich noch, das ganze Leben auf dich zu verwetten. Ich beginne zu verstehen ...“*

Der Lichtvolle sprach:

*„Lebe lang und in Frieden!“*

Dann sah ich ihn nicht mehr. In meinem Kopf aber tat sich etwas. Der Granit zeigte einen Spalt. Und durch den Spalt funkelte zart ein dreifarbiges Licht. Den Mut muss ich noch lernen. Aber ich habe ja meinen Freund an meiner Seite ...